

Der Septuaginta-Text im frühen Christentum

MARTIN KARRER

1. Einleitung

Die frühen christlichen Gemeinden lebten mit und aus den Schriften Israels. Sie sprachen vornehmlich griechisch und bevorzugten deshalb Fassungen der Schriften nach der Septuaginta samt deren sich verbreitenden Revisionen und den aufkommenden sog. jüngeren Übersetzungen.¹

Der die Einzelschriften übergreifende Name »Septuaginta« darf dabei nicht täuschen. Die Schriften liefen noch in Rollen um und waren nur partiell zu Sammlungen verbunden. Am beliebtesten waren Psalter, Jesajabuch sowie das Gesetz (bes. Ex und Dtn),² und dies nicht nur im frühen Christentum, sondern *mutatis mutandis* auch im hebräischen Sprachkreis, wie die Verteilung der biblischen Handschriften in den Funden bei Qumran zeigt. Andere Bücher fanden umgekehrt weniger Beachtung, als wir heute erwarten würden,³ und an der Grenze der als heilig geltenden Schriften gibt es einen gewissen Spielraum. Im Einzelfall wurde so das damals weit verbreitete 1Hen zitiert,⁴ während das mindestens bis zum Ende des 1. Jh. (und örtlich noch länger) in seinem Rang umstrittene Estherbuch (wie in einem Respekt vor der Umstrittenheit) lediglich in Anspielungen begegnet.⁵ Das spricht für ein lebendiges, nicht zu rasch vom Judentum zu trennendes Rezeptionsverhalten.⁶

Dazu passt, dass die entstehenden Gemeinden Jesu ihre Schriftquellen grundlegend aus jüdischen Gemeinden bezogen (jenseits der jüdischen Gemeinden hatten sich Israels Schriften kaum verbreitet). Kein einziger frühchristlicher Autor berichtet,

1. Die Forschung zählte mehr Abweichungen des kritisch hergestellten ntl. Textes zum MT als zur kritischen LXX-Ausgabe (nach Fernández Marcos, Septuagint, beträgt das Verhältnis der Abweichungen 212:185). Die Abhängigkeit vom Griechischen ist noch eindrucksvoller zu belegen, wenn wir die Septuaginta-Nebentexte und jüngeren Textentwicklungen des 1. Jh.s einbeziehen sowie beachten, dass griechische Entsprechungen zum MT in den meisten Fällen über eine griechische Vorlage vermittelt sind. Den Forschungsstand fassen Beiträge in de Vries / Karrer, *Textual History*, zusammen.
2. Vgl. Moyise / Menken, Psalms; dies., Isaiah; dies., Deuteronomy.
3. Cant und Thren sind im NT nie und das Hiobbuch ist im Vergleich zu seiner Länge relativ selten zitiert.
4. Jud 14 f. zitiert 1Hen 1,9 wahrscheinlich nach einer griechischen Vorlage: s. Vögtle, Judasbrief / Zweiter Petrusbrief, 71-77.
5. Bes. Mk 6,23 / Est 5,3,6; 7,2. – Est ist örtlich noch bis zum 4. Jh. umstritten; Nachweise bei Kreuzer, Papyrus 967, 79-81.
6. Einzeluntersuchungen zu den Evangelien bei Holtz, Untersuchungen; Menken, Fourth Gospel; ders., Matthew's Bible; New, Old Testament Quotations; Rese, Alttestamentliche Motive; Schuchard, Scripture u. a.

dass es dabei Schwierigkeiten gegeben hätte. Diese Weitergabe der Schriften ist eines der sichersten Indizien für die weithin bis zum Ende der ntl. Zeit andauernde Einbettung der Gemeinden Jesu ins Judentum.

Wohl am Anfang des 2. Jh. brach dann ein innergemeindlicher Streit auf, wieweit Schriftverweise trügen. Denn Ignatius berichtet, Kritiker antworteten auf die Behauptung, etwas stehe geschrieben, das sei der Prüfung vorzulegen (IgnPhld 8,2).⁷ Erst Justin aber ordnet Gegensätze um strittige Schriftstellen wie LXX Ps 95,10 scharf in einen Disput zum Judentum ein (Justin, dial. 73,1.4).⁸ Die Kontroversen des frühen Christentums mit den jüdischen Gemeinden über die Schrift erwachsen demnach sekundär gegenüber innergemeindlichen Disputen und der gemeinsamen Schriftgrundlage und betreffen das Neue Testament noch nicht.

Die in der Mitte des 20. Jh. vorübergehend erwogene These, es habe eine Art ›Bibel der Apostel‹ mit einer sich intern vereinheitlichenden Textbildung gegeben (zu rekonstruieren von den Sondertexten frühchristlicher Zitate aus),⁹ setzte sich angesichts dieser Befunde aus gutem Grund nicht durch. Die frühchristliche Rezeption der LXX gehört samt ihren Besonderheiten in die übergreifende Geschichte von Israels Schriften. Wir müssen sogar damit rechnen, dass wichtige Autoren frühchristlicher Schriften nicht nur neben dem von ihnen bevorzugten Griechischen das Hebräische kannten, sondern dass sie auch mehrere Schriftfassungen benützten.¹⁰

Die überkommene Auswahl von Zitaten aus Israels Schriften darf außerdem keinesfalls dazu verführen, die im Neuen Testament zurücktretenden Schriftpassagen geringer zu achten.¹¹ Vielmehr eröffnet die erkennbare Rezeption zugleich den größeren Raum der Schriften Israels, der als Ganzes vom Christentum wahrzunehmen ist, auch wenn die heutigen Sammlungen von MT und LXX erst nach der Entstehung des Christentums zum Abschluss kamen (die kirchliche Sammlung der Septuaginta mit einem größeren Umfang von jüdischen Schriften als im Hebräischen).

2. Mündliche und schriftliche Überlieferung – das Beispiel des Dekalogs¹²

Worte aus den Schriften Israels waren den frühen Judenchristen und den Sympathisanten des Judentums aus den Völkern, der zentralen Gruppe unter den ersten Völ-

7. Vgl. Paulsen, Briefe, 85 f.; Uebele, Verführer, 76-79 und Isacson, Letter, 146-150, insb. 147.

8. Vielleicht in inszenierter Instruktion; vgl. Heyden, Transformation, 207-209.213-217. Weiteres bei Rudolph, Gottesverehrung, 92-96 und Skarsaune, Proof, 35-42 (differenzierte Betrachtung der Rezeption von Ps 95 LXX in 1apol. 41 und dial. 73). Text bei Marcovich, Dialogus.

9. Sperber, New Testament (bes. 204 f.238) identifizierte die »Bible of the Apostles« mit dem asterisierten Typ der hexaplarischen LXX.

10. Besonders wird das für das Mt und die Apk diskutiert.

11. Die jüngeren Konzepte eines Vetus Testamentum in Novo receptum sind selbstredend nicht so gemeint, unterstreichen vielmehr die Bedeutung der LXX für die Auslegung des NT, wobei der Schrifthermeneutik der ntl. Verfasser eine größere Rolle als der Überlieferung eingeräumt wird (vgl. Hübner, Vetus Testamentum und weitere Arbeiten).

12. Vgl. bes. U. Schmid, Law.

kerchristen,¹³ nicht allein aus Rollen, sondern gleich- oder vorrangig aus dem Hören und mündlicher Weitergabe vertraut. Daher sind die antike Oralität¹⁴ und das Nebeneinander von mündlicher und schriftlicher Überlieferung zu beachten.

Nehmen wir als Beispiel den Dekalog, auf dessen Abfolge die Memoriertechnik schon Jahrhunderte vor dem Neuen Testament Einfluss nahm (Tabelle 1). In dessen masoretischem Text folgen dem Gebot zur Ehrung der Eltern die Verbote von Mord, Ehebruch und Diebstahl. Die LXX dagegen verschriftete den mnemotechnisch einfacheren Fortgang von den in der Ehe lebenden Eltern zum Verbot des Ehebruchs, in Dtn 5 (kritischer Text) mit der weiteren Abfolge Ehebruch – Mord – Diebstahl und in Ex 20 mit dem Fortgang Ehebruch – Diebstahl – Mord.¹⁵

Tabelle 1: Abfolge im Dekalog

MT Ex 20 / Dtn 5 (und danach Vulgata) ¹⁶	LXX kritisch hergestellter Text Ex 20	LXX kritisch hergestellter Text Dtn 5	Philo, decal. 121-135	NT I kritisch hergestellter Text Mk 10,19; Mt 19,18 f. (vgl. MT)	NT II kritisch hergestellter Text Lk 18,20; Röm 13,9 sowie im Ausschnitt Jak 2,11 (vgl. Dtn und Philo) ¹⁷
<i>Reihenfolge:</i> – Ehrung der Eltern – Mord – Ehebruch – Diebstahl	<i>Reihenfolge:</i> – Ehrung der Eltern – Ehebruch – Diebstahl – Mord	<i>Reihenfolge:</i> – Ehrung der Eltern – Ehebruch – Mord – Diebstahl	<i>Reihenfolge:</i> – Ehrung der Eltern – Ehebruch – Mord – Diebstahl	<i>Reihenfolge:</i> – Mord – Ehebruch – Diebstahl [...]	<i>Reihenfolge:</i> – Ehebruch – Mord – Diebstahl [...]

Der schriftlich überkommene Text spiegelt insofern nicht zuletzt mündliche Entwicklungen, und doch wird er zum entscheidenden Instrument, um Rezeptionen und Zitate festzustellen: Im 1. Jh. benutzte Philo (decal. 121-135) die Fassung des Dtn, um den Ehebruch zum größten Verbrechen (noch vor dem Mord) zu stilisieren (decal. 121). Im NT klingt sie in Lk 18,20 (kritisch hergestellter Text) und in kleinerem Ausschnitt in Röm 13,9 sowie Jak 2,11 nach (unter rhetorischer Achterstellung des Elternggebots). Die Reihenfolge des protomasoretischen Textes setzte sich in der durchnummerierten Dekalogparaphrase des Josephus (Ant. III, 91 f.) sowie in Mk 10,19 und Mt 19,18 f. (kritisch hergestellter Text) durch.¹⁸

Schriftfassungen erlauben mithin die Identifizierung der Bezugstexte. Das Neue Testament wird, selbst wenn es in der Aufnahme des Dekalogs vor oralem Hintergrund zu lesen ist (die große Zahl der Belege spricht dafür, dass der Dekalog primär

13. Vgl. Sänger, Heiden.

14. Zur Oralitatsdiskussion vgl. Thompson, Voice; Benz, ScriptOralia; Mackay, Orality.

15. Auch der hebräische Nash-Papyrus gibt die zehn Gebote in der Reihenfolge der LXX (kritischer Text) in Dtn 5 wieder (vgl. F. C. Burkitt, The Hebrew Papyrus).

16. Ebenso Samaritanus sowie Peschitta.

17. Beide Fassungen der Evangelien erwähnen darüber hinaus die Ehrung der Eltern erst als letztes, worauf wir hier nicht eingehen können.

18. Die komplizierte Situation der Handschriften zu den Einzelstellen der LXX und der ntl. Rezeption stellen wir hier zurück.

nach dem Gedächtnis und nicht nach Rollen zitiert wurde), zum Zeugen der LXX-Überlieferung gegen den MT und zugleich für das allmähliche Vordringen von indirekten Einflüssen des letzteren Textes.¹⁹

Hieronymus und Vulgata richteten die christliche Rezeption des Dekalogs dann ab der Spätantike an der hebräischen Abfolge aus. Der protomasoretische Text wurde zu einer Basis der jüdisch-christlichen Gemeinsamkeit, so gewiss Einflüsse der Septuaginta über viele Jahrhunderte fortbestanden.²⁰ Die wachsende Liebe zum hebräischen Text bewährte sich in der späteren Begegnung von Christentum und Judentum, da die Septuaginta im Judentum außer Gebrauch geriet. Das NT aber ging dieser Entwicklung voraus. Es erinnert – um zusammenzufassen – an den jüdischen (mit Philo gemeinsamen) Text des 1. Jh.s und an die Ausstrahlung mnemotechnischer Gesichtspunkte in die schriftliche Überlieferung der Septuaginta. Es gewinnt, methodisch kontrolliert, indirekten Wert für die Septuagintaüberlieferung auch, wo es sich nicht unmittelbar auf Handschriften, sondern zunächst auf mündliche Überlieferung stützt.

3. Mündlichkeit, Schriftlichkeit und jüngere Überlieferung

Verbreitern wir die Beobachtungen. Schriftrollen waren im 1. Jh. höchst ungleich distribuiert und standen den frühchristlichen Autoren bei der Abfassung ihrer Werke nur eingeschränkt zur Verfügung. Z. B. besaß der Autor des lukanischen Doppelwerks ein deutliches rechtliches Interesse, ohne umfangreich aus den Rechtssätzen des Pentateuch zu zitieren; nach Ansicht eines Teils der Forschung fehlten ihm bei der Endredaktion Rollen des Gesetzes (zumindest des Dtn) zum Abgleich.²¹ Oder nehmen wir den Hebr., dessen Autor besonders häufig und bei seinen umfangreichen Zitaten aus den Psalmen und Jer mit höchster Wahrscheinlichkeit aus Rollen zitiert:²² Im Bereich des Dodekaprophetens sind seine Verweise überraschend ungenau (10,37 f. / Hab 2,3 f.; 12,26 / Hag 2,6), was sich am einfachsten erklärt, wenn er den Text kannte, ohne ihn an einem Manuskript verifizieren zu können.²³

19. Die Überlieferung hält die Möglichkeit offen, dass die Abfolge des MT jünger als die der LXX ist: s. Schenker, Gebote; vgl. Himbaza, Décalogue.
20. Beispielhaft gilt das für den Dekalog: Augustin schuf eine im Mittelalter besonders wirksame Auslegung und orientierte sich dabei an der Septuaginta (sermones 8 und 9 und quaestiones in Heptateuchum zu Ex 20). Noch bis zur Dekalogtafel L. Cranachs d. Ä. in Wittenberg variiert daher die Abfolge der Gebote. – Ein zweites wichtiges Beispiel bietet der Psalter. Denn in ihm hielt sich christlich-liturgisch der Septuagintatext, mancherorts inklusive Ps 151 (letzterer steht auch in wichtigen lateinischen Handschriften), und dies interessanterweise, obwohl Ps 151 keinerlei Rolle für das NT spielt. Das NT eröffnete, wie sich bestätigt, die Rezeption der LXX, ohne sie einschränkend zu lenken.
21. So Fernández Marcos, Septuagint, 326 (unbeschadet der Referenzen in Lk 1,15; 2,24; 20,28; Apg 3,23), nach Holtz, Untersuchungen, 169.
22. Übersichten bei Schröger, Verfasser; Rösen-Weinhold, Septuagintapsalter; Docherty, Use; Steyn, Quest; Walser, Background.
23. Kraus sieht als Grund für Abweichungen von Hab 2,3 f. allerdings keine Ungenauigkeit, sondern stilistische bzw. theologische Gründe. (Kraus, Hab 2:3-4, 169).

Tabelle 2: Dtn 18,15 in Apg

(LXX Ra und Gō: προφήτην ἐκ τῶν ἀδελφῶν σου ὡς ἐμέ ἀναστήσει σοι κύριος ὁ θεός σου)		
Apg 3,22 krit. Text	Apg 7,37 krit. Text	Hinweis
προφήτην ὑμῶν ἀναστήσει κύριος ὁ θεὸς ὑμῶν ἐκ τῶν ἀδελφῶν ὑμῶν ὡς ἐμέ	προφήτην ὑμῶν ἀναστήσει ὁ θεός ἐκ τῶν ἀδελφῶν ὑμῶν ὡς ἐμέ	Alle ntl. Handschriften (auch die Papyri) stimmen in der Syntax προφήτην ὑμῶν ἀναστήσει gegen LXX überein. Ansonsten variieren sie leicht.

Tatsächlich beleuchtet die mündliche, memorierte Weitergabe wiederum manche Freiheit der Überlieferung. So weichen die Sonderlesarten des einzigen Zitats aus dem Dtn (18,15) in der Apg (3,22 / 7,37) – passend zur These mangelnden Abgleichs mit einer Schriftrolle – sowohl vom Dtn-Text als auch untereinander leicht ab (Tabelle 2). Der zitierende Autor verwendet eine alternative, vielleicht mündlich verbreitete Textform und gibt dem aktuellen Redezusammenhang Priorität vor der Genauigkeit des Buchstabens.²⁴ Das auffällige Phänomen schließlich, dass die Apk in ihren vielen Anspielungen nie explizit zitiert, sachlich vornehmlich eine griechische Vorlage voraussetzt und dennoch in einigen wenigen Passagen das Hebräische aufgreift, könnte auf den doppelten Einfluss des Gedächtnisses und physischer Texte unter Priorität des Gedächtnisses verweisen.²⁵

Dieser Vorgang reizt zur Reflexion. Namentlich wirft er die Frage auf: Ist der frühchristliche Sachverhalt mit Platos berühmter Kritik des geschriebenen Wortes im Phaidros zu vergleichen? Der Buchstabe verdichte gesprochenes Wort, schlug dieser Dialog vor. Der Buchstabe als verschrifteter Text eigne sich zur Erinnerung für den, der wisse, wovon die Sache handle. Indes besitze der Buchstabe keine Deutungssicherheit. Im Gegenteil, er werde Verstehenden wie Nichtverstehenden beliebig verfügbar, so dass nicht einmal ein Missbrauch auszuschließen sei (Phaidros 275a.c-e). Würde das frühe Christentum sich an eine solche Kritik anlehnen, erhielte das Zitat aus schriftlicher Quelle nur sekundäre Bedeutung.

Das frühe Christentum verfuhr differenzierter. Es kannte die Dilemmata einer Verschriftung gegenüber der lebendigen Wirkung des Geistes (2Kor 3,3.6-11). Die Schrift »spreche«, wurde zu einem Topos des Joh,²⁶ und der Autor des Hebr ließ Gott, Christus und den Geist sogar stets und ausschließlich nur »sprechen«.²⁷ Dennoch bildete es keine sich an den Phaidros anschließende Theorie überlegener Oralität aus.

24. Die Ergänzung von ὑμῶν und die an beiden Stellen identische syntaktische Umstellung von ὡς ἐμέ fallen auf (Weiteres bei Steyn, Quotations, 140-153). Diese Besonderheiten deuten auf eine relativ stabile, geprägte Textform hin, die der Autor der Apg dann innerhalb seines Werks dann leicht variiert. Beide Besonderheiten stehen zudem dem Hebräischen ferner als der gegenwärtige kritische Text. Früher wäre das als Indiz einer jungen Sonderentwicklung gewertet worden. Angesichts der jüngeren Umbrüche der Septuaginta-Forschung könnte es auch eine alte, freie Textform spiegeln.

25. Zur Diskussion Labahn, Macht des Gedächtnisses.

26. Joh 7,38.42; 19,37; dazu Labahn, Scripture.

27. Die Zitatformeln des Hebr verwenden durchgängig Verben des Redens, bes. λέγειν. Die einzige scheinbare Ausnahme, γράφειν in Hebr 10,7, ergibt sich durch den zitierten Text (LXX Ps 39,8). Der Autor des Hebr führt auch dieses Zitat durch λέγειν ein (10,5).

Es verzichtete auf eine Zuspitzung, die ihm erlaubt hätte, die Schriften Israels nicht nur sachlich, sondern auch textlich selbständig weiterzuentwickeln.²⁸

Statt dessen zitierte der erwähnte Autor des Hebr gerade das durch die Schrift verfestigte Wort als lebendiges Wort Gottes, am umfangreichsten im Jer-Zitat Hebr 8,8-12, dessen geringe Abweichungen vom LXX-Text sich sämtlich durch jüngere Übersetzungsentwicklungen erklären (die semantisch relevanteste Abweichung, συντελέσω in 8,8, entspricht Symmachus Jer 38,31).²⁹ Paulus griff bei der Niederschrift seiner Briefe für seinen Lieblingsautor Jes auf die von ihm je vor Ort erreichbaren Jes-Rollen zurück, die manchmal divergieren, so dass reizvolle Varianten in seinen Zitaten entstehen (trotzdem entsprechen zahlreiche Zitate dem heutigen kritischen LXX-Text und unterstreichen dessen Verbreitung in ntl. Zeit)³⁰ usw.

Tabelle 3: Sach 9,9 im frühen Christentum

(LXX Ra und Gō: ἰδοὺ ὁ βασιλεὺς σου ἔρχεται σοι, δίκαιος καὶ σώζων αὐτόν, πραῦς καὶ ἐπιβεβηκώς ἐπὶ ὑποζύγιον καὶ πῶλον νέον)		
Mt 21,5 krit. Text	Joh 12,15 krit. Text	Justin, dial. 53,3 (Abweichungen zu LXX Ra-Gō unterstrichen)
ἰδοὺ ὁ βασιλεὺς σου ἔρχεται σοι πραῦς καὶ ἐπιβεβηκώς ἐπὶ ὄνον καὶ ἐπὶ πῶλον υἱὸν ὑποζυγίου (Verknappung im Zitat)	ἰδοὺ ὁ βασιλεὺς σου ἔρχεται, καθήμενος ἐπὶ πῶλον ὄνου (noch stärker verknappt)	ἰδοὺ ὁ βασιλεὺς σου ἤξει σοι, δίκαιος καὶ σώζων αὐτόν, καὶ πραῦς καὶ <u>πτωχός</u> , ἐπιβεβηκώς ἐπὶ <u>ὑποζύγιον</u> καὶ πῶλον ὄνου

Theologisch wie textgeschichtlich ist das von hohem Gewicht. Denn es sorgte dafür, dass die Gemeinde Jesu nicht nur keine eigene »Bibel der Apostel« schuf, sondern im Gegenteil den Kontakt zur jüdischen Schriftüberlieferung, wie geschildert, bis weit in nachneutestamentliche Zeit aufrecht erhielt. Der schriftliche Text des Judentums blieb Referenz für die memorierten Worte. Die jüdische Übersetzungsgeschichte mit ihrem Weg vom Old Greek zu den sog. jüngeren Übersetzungen vermochte deshalb die christliche Rezeption bis hin zu Korrekturen in der schriftlichen Weitergabe zu beeinflussen. Signifikant ist der Vorgang beim genannten Zitat aus Hab 2,3f. Das frühe Christentum liebte diesen Text und kannte ihn wahrscheinlich verbreiteter mündlich als schriftlich (vgl. oben zu Hebr 10,37f.). Aber es verschriftete seine Bezugnahmen. Daraufhin nahm neben den Fassungen des Paulus (Röm 1,17; Gal 3,1) die jüdische Revision der griechischen Übersetzung (Aquila) auf die Überlieferung und Rezeption bis zum 4. Jh. Einfluss. Eine

28. Auch Papias spielt mit dem Topos, die lebendige Stimme sei den Büchern überlegen, lediglich für die Überlieferung der Apostel (Fr. 5 [nach anderen Zählungen Nummern zwischen 1 und 4],4 = Euseb, h.e. III 39,4), nicht bezogen auf die Schriften Israels.

29. Zu den theologischen Pointen in der Textentwicklung s. Schenker, Bund.

30. Dem kritischen LXX-Text entsprechen seine Zitate aus Jes 1,9; 1,10; 29,10.14; 45,23; 49,8; 52,5.15; 53,1; 54,1 und 65,2; partielle Rezensionen spiegeln die Zitate aus Jes 8,14; 10,22f.; 25,8; 27,9; 28,11 f.16; 52,7; 59,20 f.; 65,1: s. Wilk, Bedeutung, bes. 17-42.

erste Spur Aquilas findet sich vielleicht schon in βραδύνειν 2Petr 3,9 f.;³¹ am Ende steht bei Euseb, demonstratio Evangelica VI 14 der Aquila-Text neben der LXX.

Ein zweites Beispiel, das Zitat von Sach 9,9, verdeutlicht zugleich die theologische Position des oben angeführten Justin (Tabelle 3): Mt 21,5 und Joh 12,15 verknäpften das Schriftwort, vielleicht grundgelegt durch mündliche Tradierungen des Jesus-Stoffes, und entfernten sich dadurch etwas von LXX. Justin aber gleicht das zum Text seiner Zeit aus. Er ergänzt in seinem »Dialog« die bei Mt und Joh fehlende Wendung δίκαιος καὶ σῶζων αὐτός (LXX) sowie πτωχός, das er in der sog. jüngeren jüdischen Übersetzung findet (nun bei Symmachus; vgl. außerdem die Quinta). Sein Futur ἤξει, das in der überkommenen LXX-Überlieferung keine Parallele besitzt,³² entspricht zudem dem hebräischen Impf. בוא, das die Übersetzung als Futur erlaubt. Demnach benützt Justin eine Symmachus-Nebenfassung mit Nähe zum hebräischen Text. Der literarische Disput veranlasst ihn nicht, sich vom Text seiner jüdischen Zeitgenossen zu entfernen, sondern dazu, sich um ihn zu bemühen.

4. Jesusüberlieferung und Septuaginta

Mehrfach begegneten wir inzwischen der Jesusüberlieferung, die im frühen Christentum eine Zeit lang mündlich weitergegeben wurde und zahlreiche Zitate enthält. Deren Geschichte ist also für unsere Frage bedeutsam.

Kehren wir, um ihre Eigenheit zu erfassen, nochmals zum Dekalog zurück. Mk 10,19, das älteste Evangelium, benützt ihn nach einer Überlieferung, die nicht nur – wie erwähnt – der protomasoretischen Reihenfolge der Weisungen nahe steht. Sie übersetzt zudem die hebräische Syntax von אִלּוּ mit Imperfekt gut griechisch als verneinten Imperativ (μὴ ...) gegen LXX. Das irritiert, falls dem Mk-Text ein aramäisches Überlieferungsstadium vorausging (die griechische Syntax weist eher auf eine in sich griechische Überlieferung hin³³) und bekundet gleichzeitig ein gegenüber der LXX relativ freies Überlieferungsstadium. Die Freiheit gegenüber LXX mindert sich im Fortgang der Verschriftung, wie das Verhalten der Seitenreferenten zeigt: Lk folgt Mk in der Syntax mit μὴ, nicht in der Abfolge der Weisungen, und Mt passt die Syntax an LXX (οὐ mit Indikativ Futur) an. Beide Eingriffe reduzieren komplementär die ursprüngliche Abweichung von der LXX (in deren Haupthandschriften bemerkenswerterweise die gut griechische und markinische Textbildung mit μὴ weder in Ex 20 noch in Dtn 5 eingeht).

Aufmerksam werden wir für weitere Fälle, in denen die Jesusüberlieferung gute griechische Varianten aufbewahrt. Nennen wir zwei Beispiele:

- LXX Ps 109,1 (MT 110,1), das verbreitetste Psalmzitat der frühchristlichen Literatur (Mt 22,44; Mk 12,36; Lk 20,42 f.; Apg 2,34 f.; Hebr 1,13; 1Clem 36,5; Barn 12,10 vgl. 1Kor

31. S. Vögtle, Judasbrief / Zweiter Petrusbrief, 231-232.

32. Es differiert auch zu Justin, apol. 35,11 (ἔρχεται). Nähere Besprechung bei Skarsaune, Proof, 74-76.

33. Josephus Ant. III, 92 paraphrasiert einige Gebote der zweiten Tafel Gebote mit μὴ + Infinitiv (ὁ δὲ ἑβδομος μὴ μοιχεύειν ὁ δὲ ὄγδοος μὴ κλοπὴν δρᾶν ὁ δὲ ἕνατος μὴ ψευδομαρτυρεῖν).

15,25),³⁴ begegnet in Mk 12,36 / Mt 22,44 (Jesus zugeschriebene Überlieferung) mit der Lesart ὑποκάτω, sonst mit ὑποπόδιον). Ὑποκάτω gibt den Ausgangstext □□□ vorzüglich zielsprachlich (mit einem präpositional verstehbaren Adverb) wieder, während ὑποπόδιον (Nomen) die Ausgangssprache (»Schemel«) abbildet. In überkommene Septuagintahandschriften drang ὑποκάτω nicht ein,³⁵ aber es gibt kein spezifisch christliches Interesse für seine Wahl, eher eine nachträgliche Korrektur zugunsten von ὑποπόδιον (Lk 20,42f. gegen die Parallelen). Daher stellt ὑποκάτω eine wichtige, über die Jesusüberlieferung mit einem oralen Stadium erhaltene Textform dar.

- Mk 12,29-31 verschränken Lev 19,18 mit dem Sch^ema von Dtn 6,4f. Die Zitate aus Dtn 6,4 und Lev 19,18 stimmen dabei gänzlich mit dem kritischen LXX-Text (Gö) überein. Das Zitat aus Dtn 6,5 dagegen entspricht zwar in der Syntax dem kritischen LXX-Text (ed. Wevers), jedoch nicht in der Wortwahl: καρδία steht statt διάνοια für לבב – aber διάνοια wird später im Text nachgetragen –, und ἰσχύς steht statt δύναμις für כח. Beides sind vorneutestamentlich nachweisbare Sprachvarianten. Καρδία prägt die meisten Handschriften von Dtn 6,5 (weshalb Ra es als Obertext wählte); καρδία und διάνοια finden sich in den Handschriften des Rezeptionstextes LXX Jos 22,5, und ἰσχύς begegnet in der jüdisch-griechischen Rezeption von Dtn 6,4, nämlich LXX 4Kgt 23,25 (für כח MT 2Kön 23,25). Die Jesusüberlieferung tritt also in den lebendigen jüdisch-griechischen Rezeptionsstrom des Sch^ema ein, und die Kombination von καρδία und διάνοια bereichert die Textgeschichte. Denn καρδία (Herz) bildet die Ausgangssprache ab, und διάνοια setzt den zielsprachlichen Impuls, das hebräische Herz meine Verstand und Denken. Die Jesusüberlieferung kombiniert semantisch beides, die zielsprachliche Übertragung (nach heutigem Stand meist ein älterer Übersetzungsansatz) und die abbildenden Sprachtendenzen (die als vornehmlich jung gelten müssen, da sie die kaige-Rezension prägen).

Die Tendenz ist für die Jesus- und für die LXX-Überlieferung in doppelter Hinsicht signifikant. Zum ersten wirft die Wiedergabe unter Bemühung um guten griechischen Stil ein Schlaglicht auf die frühe Gemeinde; die etwaige Fremdheit eines Aramäisch sprechenden und die Schrift auf Hebräisch zitierenden Jesus interessiert sie anders als die Nachgeborenen wenig, die gute griechische Verständlichkeit umso mehr. Zum zweiten ergeben sich Konsequenzen für die LXX: Auch scheinbar freie Wiedergaben können in der Textgeschichte gut vorbereitet sein (s. Mk 12,29-31 / Dtn 6,4f.). Daher verdienen die ntl. Varianten textgeschichtliche Erörterung, selbst wenn sie durch die (jüngeren) LXX-Handschriften nicht gestützt werden; konkret mögen die Syntax mit μή im Dekalog und das ὑποκάτω in LXX Ps 109,1 durchaus vor der Gemeinde Jesu entstanden und in ihr gemäß einem LXX-Nebentext oder gar einem frühen, anderswo verlorenen, LXX-Text aufgegriffen worden sein.

34. Die Interpretationsgeschichte stellen wir zurück (zu ihr Hengel, *Inthronisation Christi*, 281-367).

35. Soweit sich das der Edition der Psalmen durch A. Rahlfs (Göttingen 1931) entnehmen lässt, die der Erneuerung bedarf.

Tabelle 4: Das Sch^ema in Mk 12,29-31 und in der LXX

Mk 12,29-31	Dtn 6,4f. (Ra)	Dtn 6,4f. (Gö)	Jos 22,5 B (= Ra)	Jos 22,5 A	4Kgt 23,25 (Ra)
ἀκούε Ἰσραηλ κύριος ὁ θεὸς ἡμῶν κύριος εἷς ἐστίν, καὶ ἀγαπή- σεις κύριον τὸν θεόν σου ἐξ ὅλης τῆς <u>καρδίας</u> σου καὶ ἐξ ὅλης τῆς <u>ψυχῆς</u> σου καὶ ἐξ ὅλης τῆς <u>διανοίας</u> σου καὶ ἐξ ὅλης τῆς <u>ἰσχύος</u> σου.	ἀκούε Ἰσραηλ κύριος ὁ θεὸς ἡμῶν κύριος εἷς ἐστίν, καὶ ἀγαπή- σεις κύριον τὸν θεόν σου ἐξ ὅλης τῆς <u>καρδίας</u> σου καὶ ἐξ ὅλης τῆς <u>ψυχῆς</u> σου καὶ ἐξ ὅλης τῆς <u>δυναμέως</u> σου	ἀκούε Ἰσραηλ κύριος ὁ θεὸς ἡμῶν κύριος εἷς ἐστίν, καὶ ἀγαπή- σεις κύριον τὸν θεόν σου ἐξ ὅλης τῆς <u>διανοίας</u> σου καὶ ἐξ ὅλης τῆς <u>ψυχῆς</u> σου καὶ ἐξ ὅλης τῆς <u>δυναμέως</u> σου	λατρεύειν αὐτῷ ἐξ ὅλης τῆς <u>διανοίας</u> ὑμῶν καὶ ἐξ ὅλης τῆς <u>ψυχῆς</u> ὑμῶν	λατρεύειν αὐτῷ ἐξ ὅλης τῆς <u>καρδίας</u> ὑμῶν καὶ ἐξ ὅλης τῆς <u>ψυχῆς</u> ὑμῶν	ὃς ἐπέστρεψεν πρὸς κύριον ἐν ὅλη <u>καρδίᾳ</u> αὐτοῦ καὶ ἐν ὅλη <u>ψυχῇ</u> αὐτοῦ καὶ ἐν ὅλη <u>ἰσχύι</u> αὐτοῦ

5. Rollen, Testimonien und griechische Textformen

Sobald Autoren bewusst schriftliche Zeugnisse niederlegen, bevorzugen sie schriftliche Vorlagen. Viele der frühchristlichen Zitate ab Paulus lassen sich deshalb unmittelbar mit LXX-Fassungen vergleichen. Die Einbettung der Zitate in die Kontexte der neuen Schriften erzwang dabei in etlichen Fällen Anpassungen der Syntax, des Anfangs und der Abschlüsse der Zitate. Davon abgesehen änderten die Autoren aber den aufgegriffenen Text in der Regel weniger als früher angenommen.³⁶

Die Abweichungen vom heutigen rekonstruierten LXX-Text (dem Old Greek) erklären sich infolgedessen häufig durch Besonderheiten der Textüberlieferung um die ntl. Zeit, namentlich Fortschreibungen des Textes in LXX-Nebenformen und Revisionen auf dem Weg zu den sog. jüngeren Übersetzungen. Die Textüberlieferung der Alten Kirche bewahrte LXX- und ntl. Text zudem lange, teilweise noch bis zum frühen Mittelalter in beträchtlichem Maße unabhängig voneinander. Der von der Forschung bis vor kurzem vermutete starke Einfluss ntl. Zitate auf die nachntl. LXX-Überlieferung bestätigt sich nach neueren Untersuchungen nicht.³⁷

Verzichten wir darauf, das an Beispielen darzulegen, da ein eigener Beitrag des Handbuchs (von W. Kraus) herausragenden Zitaten gilt, und nennen lediglich noch einen Sonderfall: Zur Vorlage der frühchristlichen Zitate müssen (wo die Vorlage

36. S. die dazu erstellte Wuppertaler Datenbank; Beta-Version unter <http://isbtf.de/datenbank-septuagintazitate-im-ntl/>.

37. S. die Untersuchungen in Karrer / Kreuzer / Sigismund (Hg.), Von der Septuaginta zum Neuen Testament.

schriftlich war) nicht immer ganze Schriften in Rollen gedient haben. Daneben gab es kleine Zitatzusammenstellungen und etwas umfangreichere Zeugnis-Listen (»Testimonia«), deren Distribution geringen Aufwand erforderte (vgl. die Phylakterien und Werke wie 4QTest im umgebenden Judentum). Leider blieb keine einzige christliche Zitatsammlung des 1. Jh. erhalten, weshalb die Rekonstruktion in allen Fällen umstritten ist.³⁸ Doch die Stellen, die die größte Aufmerksamkeit der Forschung finden, zeigen fast stets Abweichungen vom rekonstruierten kritischen LXX-Text zugunsten aktuell umlaufender Schriftfassungen. Am 9,11 f. in Apg 15,16 f. provoziert einen Vergleich mit Varianten gemäß 4QFlor = 4Q174 III 12 und CD VII 16.³⁹ Joh 19,37 / Apk 1,7 erinnert an Sach 12,10 ff. Theodotion (und partiell Aquila).⁴⁰ Und Hebr 1,5b-13, die dank der Parallele in 1Clem 36 plausibelste Rezeption eines Testimoniums,⁴¹ verweist in zwei Varianten auf den sogenannten antiochenischen Psalmentext (s. *πυρὸς φλόγα* Hebr 1,7 neben Ps 103[104],4 und *ἐλίξεις* Hebr 1,12 neben Ps 101[102],27),⁴² der lange als jung galt (spätes 3. Jh. n. Chr.), derzeit jedoch aufgewertet wird (nicht zuletzt dank Querlinien zu 1QPs^a, die freilich nicht unsere Psalmen betreffen).⁴³ Schriftliche Quellen, die aktuell zusammengestellt wurden, bedienen sich demnach nicht erst im NT, sondern schon vor (und neben) ihm der je zuhandenen und damit nicht selten jungen Schriftfassungen. Ntl. Rezeptionen sind manchmal Zitate von bereits komplexen Zitaten.

6. Alte und junge Textformen

Dieser Befund könnte den Eindruck erwecken, als repräsentierten das NT und die frühchristliche Literatur aufgrund des Textstandes ab dem 1. Jh. maßgeblich jüngere Textentwicklungen. Indes sind gegenüber einer solchen Vereinfachung Kautelen anzumelden. Alte Textformen der LXX blieben stets neben den Fortentwicklungen bewahrt. Die Vermutung ist zu prüfen, ob die ersten Gemeinden Jesu nicht oft mit älteren Schriftrollen arbeiteten; wie erwähnt, bezogen sie ihre Rollen zunächst von den jüdischen Nachbarn, und es steht offen, ob sie dort die jüngsten Abschriften oder ältere Rollen erwarben (die Abgabe letzterer fiel den Nachbarn vielleicht leichter). Und die materiale Textüberlieferung der LXX ist weithin jünger als die Entstehung des NT, so dass die Rekonstruktion des Old Greek schon deshalb material die Überlieferung

38. S. Abl, Scripture u. a.

39. Die Forschung verläuft hier nach weitgehenden älteren Thesen (Lit. Harl u. a., Bible, 276) inzwischen eher kritisch: Nägele, Laubhütte, 97-99; Stowasser, Qumranüberlieferung (Zusammenfassung auf S. 63). Vgl. auch Kraus, Wirkungsgeschichte.

40. Diese Stelle wurde (neben 1Kor 15,54 / Jes 25,8) zu einem Schlüssel für die Diskussion um die Datierung Theodotions bzw. einen Proto-Theodotion (vgl. Hanhart, Septuaginta, 31.202f.). Rahlfs, Theodotion-Lesarten, kritisierte die Evidenz, aber ohne zureichende Gründe (vgl. Fernández Marcos, Context, 149 mit Anm. 28). Diskussionsstand bei Labahn, Johannesapokalypse, 184-188.

41. 1Clem 36 bestätigt *πυρὸς φλόγα* (36,3) und enthält Ps 101(102),27 nicht. Ein Teil der Forschung vertritt alternativ, der 1Clem habe den Hebr benutzt.

42. S. Docherty, Citations, 355-365.

43. S. Flint, Readings, 337-365. Weitere Lit. bei Docherty, Use, 128.

des NT einbeziehen muss. Die ntl. Varianten sind mithin auf alte Reminiszenzen ebenso wie auf jüngere Fortschreibungen in der Textgeschichte zu prüfen. Parallelen in Funden aus der Jüdischen Wüste verweisen gegebenenfalls auf beträchtliches Alter der Lesarten.⁴⁴ Kaige, Theodotion, Symmachus und Aquila, die uns begegneten, helfen umgekehrt, die jüngeren Fortschreibungen zu bestimmen.

Besonders reizvoll ist angesichts des gegenwärtigen Forschungswandels die Betrachtung sog. antiochenischer Lesarten, die – wie schon erwähnt – keineswegs immer jung sein müssen, obwohl dies früher angenommen wurde.⁴⁵ Das wirkt sich beim gerade eingeführten Beispiel Hebr 1 aus: Die prima manus des Codex Sinaiticus, eines Hauptzeugen für NT und LXX, enthält die antiochenische Form nur in Hebr 1,7, doch trägt der Korrektor ca, der in der Regel eine hervorragende Korrekturvorgabe benutzt, die antiochenischen Lesarten in Ps 101[102],27; 103[104],4 und Hebr 1,12 ein. Der Fortgang der Forschung muss sich darum der Text- und Codexgeschichte gleichermaßen zuwenden. Es mag sein, dass Korrektor ca einen herausragenden alten Text bietet.⁴⁶

Die Untersuchung verlangt umso höhere Bedeutung, als derzeit die kritische Neuedition des LXX-Psalters vorbereitet wird. Die ntl. Zitate könnten dort im Einzelfall zu einer Korrektur führen: $\sigma\tilde{\omega}\mu\alpha$ in LXX Ps 39,7 ist durch Haupthandschriften, antiochenischen Text und Hebr 10,6 übereinstimmend bezeugt, so dass Rahlfs' Entscheidung für $\acute{\omega}\tau\acute{\iota}\alpha$ gegen das Zitat nicht mehr befriedigt.⁴⁷ Daneben kommt der Untersuchung von LXX Ps 13,3 (neben Röm 3,13-18) besondere Relevanz zu, wo die verbreitete Entscheidung für den Kurztext wiederum auf ca und antiochenischem Psaltertext (in Übereinstimmung mit Codex A) fußt, der Langtext aber gleichfalls alt ist.⁴⁸

Der antiochenische Text ist außer an diesen Stellen für die Geschichtsbücher (s. Röm 11,4 neben 3Kgt [MT 1Kön] 19,18) und Ez (s. 2Kor 6,16 neben Ez 37,27) im Neuen Testament nachgewiesen.⁴⁹ Die Aufwertung des antiochenischen Textes, die sich in der LXX-Forschung andeutet, ist nach dem Befund des NT unausweichlich.

7. Ausblick und Ergebnis

Die Befunde ließen sich in mehrfacher Hinsicht erweitern. So zeigen Vergleiche mit Zitaten in der jüdisch-hellenistischen Literatur sonst unbekannte Parallelen (vgl. z. B. Hebr 13,5b mit Philo, conf. 166) und vermehren sich bei detaillierten Untersuchungen die Nachweise für (Proto-)Symmachus (s. Röm 12,19 = Hebr 10,30 neben Symmachus Dtn 32,35) wie für Aquila (s. Apk 21,3 neben Jer 7,3). Im Einzelfall dürften ntl. Autoren

44. Freilich nicht unbesehen: Das Dodekapropheton von Naḥal Ḥever bezeugt die Entstehung des jüngeren kaige-Textes.

45. S. allg. Kreuzer / Sigismund, Der Antiochenische Text.

46. So ein Tenor der Diskussionen auf der Sinaiticus-Konferenz London 2009.

47. Rahlfs kannte den herausragenden P. Bodmer = Hs. 2110 noch nicht, der $\sigma\tilde{\omega}\mu\alpha$ stützt, und vermutete, erst ein sekundärer Einfluss des Hebr habe $\sigma\tilde{\omega}\mu\alpha$ in den Psalter eingeführt (bes. Rahlfs, Psalms, 30 f., 143).

48. S. einerseits Rahlfs, Psalms, 30 f., 143, andererseits Karrer / Schmid / Sigismund, Beobachtungen, 143-156 z.St.

49. Relevanz für die Dodekapropheton-Zitate kommt hinzu: Kreuzer, Entwicklung.

sogar mehrere Schriftfassungen nebeneinander gekannt und geschätzt haben (Apk 1,7 ist über Dan 7,13 ☉ zu erklären, die Identifikation von Altem der Tage und Menschensohn in Apk 1,13 f. dagegen über Dan 7,13 LXX gegen ☉ und MT).

Den freien Umgang mit Schriftworten in der mündlichen Überlieferung und die Einpassung der Zitate in den jeweiligen Kontext der neuen Schriften darf dies nicht überdecken. Doch erlaubt eine methodisch kontrollierte Untersuchung die Korrelation zur Entwicklung des schriftlichen LXX-Textes und gewinnt dies hohen Rang, weil die frühchristliche Rezeption der LXX dem Einschnitt vorausgeht, den die Hexapla für den Text der LXX bedeutet. Im Einzelnen zeichnen sich eine Aufwertung des antiochenischen Textes in der Rekonstruktion des Old Greek und die Erkenntnis ab, dass Vorformen der in die Hexapla aufgenommenen jüngeren Zeugen (Theodotion, Symmachus und Aquila) in die Entstehungszeit des Christentums und punktuell vor sie zurückreichen. Die Diskussion, ntl. Zitate würden selbst ohne Parallelzeugen wesentliche Aspekte der LXX-Geschichte erhellen, hat begonnen.⁵⁰

Wenden wir uns den Codices nachhexaplarischer Zeit zu, führen sie im 4. Jh. ein zweihakiges Zeichen (die »Diplé«) ein, um Zitate im Neuen Testament am Rand von Handschriften zu kennzeichnen.⁵¹ D. h. das Neue Testament verweist nach frühchristlicher Erkenntnis auf die rezipierten Schriften Israels. Zugleich verzichten die Codices auf ein analoges Zeichen bei der LXX. Die LXX kann, wenn wir das deuten, in sich gelesen werden, das Neue Testament dagegen nicht ohne Wahrnehmung der LXX. Unter den großen Deutungsschemata, die sich im Christentum für das Verhältnis zu Israels Schriften ausprägten, favorisiert das nicht das Schema von Verheißung und Erfüllung (wonach die Verheißung nie alleine lesbar wäre), sondern die paulinische These von Röm 15,8 f. (βεβαιοῦν), das Christusgeschehen bekräftige und mache fest, was geschrieben sei.⁵²

Literatur

ABL, M. C., »And Scripture Cannot Be Broken«. The Form and Function of the Early Christian Testimonia Collections, NT.S 96, Leiden 1999 — BENZ, L. (Hg.), ScriptOralia Romana. Die römische Literatur zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit, ScriptOralia 118, Tübingen 2001 — BURKITT, F. C., The Hebrew Papyrus of the Ten Commandments, JBQ 15 (1903), 392-408 (zu finden unter http://faculty.gordon.edu/hu/bi/Ted_Hildebrandt/OTeSources/02-Exodus/Text/Articles/Burkitt-10Commands-JQR.pdf, abgerufen am 6. 2. 2015) — DE VRIES, J. / KARRER, M. (Hg.), Textual History and the Reception of Scripture in Early Christianity. Textgeschichte und Schriftrezeption im frühen Christentum, SBL.SCS 60, Atlanta/GA 2013 — DOCHERTY, S. E., The Use of the Old Testament in Hebrews. A Case Study in Early Jewish Bible Interpretation, WUNT II 260, Tübingen 2009 — DIES., The Text Form of the OT Citations in Hebrews Chapter 1 and the Implications for the Study of the Septuagint, NTS 55 (2009), 355-365 — FERNÁNDEZ MARCOS, N., La Biblia de los autores del Nuevo Testamento, in: V. Collado-Betromeu / V. Vilar-Huesco

50. Harl u. a., Bible, 277. verweisen dazu auf Lk 1,17 neben Mal 3,23 f., Tilly, Einführung, 107, auf Mt 12,18-21 neben Jes 42,1-4, Pokorny / Heckel, Einleitung, auf Eph 4,8 neben LXX Ps 67,19 usw.

51. S. Studien von M. Sigismund und U. Schmid zur Diplé in Karrer / Kreuzer / Sigismund (Hg.), Von der Septuaginta zum Neuen Testament.

52. Vgl. Kraus, Volk, 329.

(Hg.), *Il Simposio Bíblico Español*, Publicaciones del Monte de Piedad y Caja de Ahorros de Córdoba, Valencia 1987, 171-180 — DERS., *The Septuagint in Context. Introduction to the Greek Version of the Septuagint*, Leiden 2000 (dort 271-273 weitere Lit.) — FLINT, P. W., *Variant Readings of the Dead Sea Psalms Scrolls Against the Masoretic Text and the Septuagint Psalter*, in: A. Aejmelaeus / U. Quast (Hg.), *Der Septuaginta-Psalter und seine Tochterübersetzungen. Symposium in Göttingen 1997*, MSU 24, Göttingen 2000, 337-365 — FUSS, B., »Dies ist die Zeit, von der geschrieben ist ...«. Die expliziten Zitate aus dem Buch Hosea in den Handschriften von Qumran und im Neuen Testament, NTA.NF 37, Münster 2000 — HANHART, R., *Textgeschichtliche Probleme der LXX von ihrer Entstehung bis Origenes*, in: Ders., *Studien zur Septuaginta und zum hellenistischen Judentum*, FAT 24, Tübingen 1999 — HARL, M. / DORIVAL, G. / MUNNICH, O., *La Bible grecque des Septante. Du judaïsme hellénistique au christianisme ancien*, Paris 1988 — HENGEL, M., *The Septuagint as Christian Scripture. Its Prehistory and the Problem of Its Canon*, OTSt, Edinburgh 2002 — DERS., »Setze dich zu meiner Rechten!«. Die Inthronisation Christi zur Rechten Gottes und Psalm 110,1 [1993], in: Ders., *Studien zur Christologie. Kleine Schriften IV*, hg. v. C.-J. Thornton, WUNT 201, Tübingen 2006, 281-367 — HENGEL, M. / SCHWEMMER, A. M. (Hg.), *Die Septuaginta zwischen Judentum und Christentum*, WUNT 72, Tübingen 1994, 1-19 — HEYDEN, K., *Christliche Transformation des antiken Dialogs bei Justin und Minucius Felix*, ZAC 13 (2009), 204-232 — HIMBAZA, I., *Le Décalogue et l'histoire du texte. Etudes des formes textuelles du Décalogue et leurs implications dans l'histoire du texte de l'Ancien Testament*, OBO 207, Göttingen / Fribourg 2003 — HOLTZ, T., *Untersuchungen über die alttestamentlichen Zitate bei Lukas*, TU 104, Berlin 1968 — HÜBNER, H., *Vetus Testamentum und Vetus Testamentum in Novo receptum. Die Frage nach dem Kanon des Alten Testaments aus neutestamentlicher Sicht*, in: Ders., *Biblische Theologie als Hermeneutik*, hg. v. A. Labahn / M. Labahn, Göttingen 1995, 175-190 — ISACSON, M., *To Each Their Own Letter. Structure, Themes, and Rhetorical Strategies in the Letters of Ignatius of Antioch*, CB.NT 42, Stockholm 2004 — KARRER, M. / KREUZER, S. / SIGISMUND, M. (Hg.), *Von der Septuaginta zum Neuen Testament. Textgeschichtliche Erörterungen*, ANTF 43, Berlin 2010 — KARRER, M. / SIGISMUND, M. / SCHMID, U., *Textgeschichtliche Beobachtungen zu den Zusätzen in den Septuaginta-Psalmen*, in: W. Kraus u. a. (Hg.), *Die Septuaginta - Texte, Theologien, Einflüsse*, WUNT 252, Tübingen 2010, 140-161 — KOCH, D. A., *Die Schrift als Zeuge des Evangeliums. Untersuchungen zur Verwendung und zum Verständnis der Schrift bei Paulus*, BHTh 69, Tübingen 1986 — KRAUS, W., *Das Volk Gottes. Zur Grundlegung der Ekklesiologie bei Paulus*, WUNT 85, Tübingen 2004 — DERS., *Die Aufnahme von Am 9,11f. LXX in Apg 15,15f. Ein Beitrag zur Wirkungsgeschichte eines Textes aus hellenistischer Zeit*, in: U. Dahmen / J. Schnocks (Hg.), *Juda und Jerusalem in der Seleukidenzeit (FS H.-J. Fabry)*, BBB 159, Göttingen 2010, 297-322 — DERS., *Hab 2,3-4 in der hebräischen und griechischen Texttradition mit einem Ausblick auf das Neue Testament*, in: T. Cauley / H. Lichtenberger (Hg.), *Die Septuaginta und das frühe Christentum / The Septuagint and Christian Origins*, WUNT 277, Tübingen 2011, 153-173 — KREUZER, S., *Papyrus 967 - Bemerkungen zu seiner buchtechnischen, textgeschichtlichen und kanongeschichtlichen Bedeutung*, in: M. Karrer / W. Kraus / M. Meiser (Hg.), *Die Septuaginta. Texte, Kontexte, Lebenswelten*, Tagung Wuppertal 2006, WUNT 219, Tübingen 2008, 65-81 — DERS., *Ursprüngliche Septuaginta (Old Greek) und hebraisierende Bearbeitung. Die Entwicklung der Septuaginta in ihrer Bedeutung für die Zitate und Anspielungen im Neuen Testament, untersucht anhand der Zitate aus dem Dodekapropheten*, in: J. Elschenbroich / J. de Vries (Hg.), *Worte der Weissagung. Studien zu Septuaginta und Johannesoffenbarung*, ABG 47, Leipzig 2014, 17-55 — DERS. / SIGISMUND, M. (Hg.), *Der Antiochenische Text der Septuaginta in seiner Bezeugung und seiner Bedeutung*, DSI 4, Göttingen 2013 — LABAHN, M., *Die Septuaginta und die Johannesapokalypse. Möglichkeiten und Grenzen einer Verhältnisbestimmung im Spiegel von kreativer Intertextualität und Textentwicklungen*, in: J. Frey / J. A. Kelhoffer / F. Tóth (Hg.), *Die Johannesapokalypse. Kontexte und Konzepte / The Revelation of John. Contexts and Concepts*, WUNT 287, Tübingen 2012, 149-190 — DERS., *Die Macht des Gedächtnisses. Überlegungen zu Möglichkeit*

und Grenzen des Einflusses hebräischer Texttradition auf die Johannesapokalypse, in: M. Karrer / S. Kreuzer / M. Sigismund (Hg.), *Von der Septuaginta zum Neuen Testament. Textgeschichtliche Erörterungen*, ANTF 43, Berlin 2010, 385-416 — DERS., *Scripture Talks because Jesus Talks. The Narrative Rhetoric of Persuading and Creativity in John's Use of Scripture*, in: A. Le Donne / T. Thatcher (Hg.), *The Fourth Gospel and First-Century Media Culture*, LNTS 426, London 2011, 133-154 — MACKAY, E. A. (Hg.), *Orality, Literacy, Memory in the Ancient Greek and Roman World. Orality and Literacy in Ancient Greek (Vol. 7)*, Mn.S 298, Leiden 2008 — MARCOVICH, M., *Iustini Martyris Dialogus cum Tryphone*, PTS 47, Berlin 1997 — MENKEN, M. J. J., *Old Testament Quotations in the Fourth Gospel. Studies in Textual Form*, CBET 15, Leuven 1996 — DERS., *Matthew's Bible. The Old Testament Text of the Evangelist*, BETHL 173, Leuven 2004 — MOYISE, S. / MENKEN, M. J. J. (Hg.), *The Psalms in the New Testament, The New Testament and the Scriptures of Israel*, London / New York 2004 — MOYISE, S. / MENKEN, M. J. J. (ed.), *Isaiah in the New Testament, The New Testament and the Scriptures of Israel*, London / New York 2005 — MOYISE, S. / MENKEN, M. J. J. (ed.), *Deuteronomy in the New Testament, The New Testament and the Scriptures of Israel (= Library of New Testament Studies 358)*, London / New York 2007 — MOYISE, S. / MENKEN, M. J. J. (Hg.), *Minor Prophets in the New Testament, The New Testament and the Scriptures of Israel (= Library of New Testament Studies 377)*, London / New York 2009 — MÜLLER, M., *The First Bible of the Church. A Plea for the Septuagint*, JSNT.S, Sheffield 1996 — NÄGELE, S., *Laubhütte Davids und Wolkensohn. Eine auslegungsgeschichtliche Studie zu Amos 9,11 in der jüdischen und christlichen Exegese*, AGJU 24, Leiden 1995 — NEW, D. S., *Old Testament Quotations in the Synoptic Gospels and the Two-Document Hypothesis*, SCSt 37, Atlanta/GA 1993 — OBERMANN, A., *Die christologische Erfüllung der Schrift im Johannesevangelium. eine Untersuchung zur johanneischen Hermeneutik anhand der Schriftzitate*, WUNT II 83, Tübingen 1996 — PAULSEN, H., *Die Briefe des Ignatius von Antiochia und der Polykarpbrief*, HNT 18, Tübingen 1985 — POKORNY, P. / HECKEL, U., *Einleitung in das Neue Testament. Seine Literatur und Theologie im Überblick*, UTB 2798, Tübingen 2007 — RAHLFS, A., *Über Theodotion-Lesarten im Neuen Testament und Aquila-Lesarten bei Justin*, ZNW 20 (1921), 182-199 — DERS., *Septuaginta. Vetus Testamentum Graecum*, Vol. 10 *Psalmi cum Odis*, Göttingen 1979 = 1931 — RESE, M., *Alttestamentliche Motive in der Christologie des Lukas*, StNT 1, Gütersloh 1969 — RUDOLPH, A., »Denn wir sind jenes Volk ...«. *Die neue Gottesverehrung in Justins Dialog mit dem Juden Tryphon in historisch-theologischer Sicht*, Hereditas 15, Alfter 1999 — RÜSEN-WEINHOLD, U., *Der Septuagintapsalter im Neuen Testament. Eine textgeschichtliche Untersuchung*, Neukirchen-Vluyn 2004 — SÄNGER, D., *Heiden - Juden - Christen. Erwägungen zu einem Aspekt frühchristlicher Missionsgeschichte (1998)*, in: Ders., *Von der Bestimmtheit des Anfangs. Studien zu Jesus, Paulus und zum frühchristlichen Schriftverständnis*, Neukirchen-Vluyn 2007, 185-212 — SCHENKER, A., *Die Reihenfolge der Gebote auf der zweiten Tafel. Zur Systematik des Dekalogs*, in: Ders., *Recht und Kult im Alten Testament*, OBO 172, Göttingen / Fribourg 2000, 52-66 — DERS., *Das Neue am neuen Bund und das Alte am alten. Jer 31 in der hebräischen und griechischen Bibel*, FRLANT 212, Göttingen 2006 — SCHMID, U., *Old Greek and New Testament Versions of the Mosaic Law. The Intersection of Oral and Written Tradition*, in: M. K. H. Peters (Hg.), *XIV Congress of the International Organization for Septuagint and Cognate Studies*, SBL.SCS 59, Atlanta/GA 2013, 587-604 — SCHRÖGER, F., *Der Verfasser des Hebräerbriefes als Schriftausleger*, BU 4, Regensburg 1968 — SCHUCHARD, B. G., *Scripture Within Scripture. The Interrelationship of Form and Function in the Explicit Old Testament Citations in the Gospel of John*, SBL.DS 133, Atlanta/GA 1992 — SIGISMUND, M. / SCHMID, U., *Die Markierung von Zitaten in den Handschriften (Studien zur Diplé)*, in: M. Karrer/ S. Kreuzer/ M. Sigismund (Hg.), *Von der Septuaginta zum Neuen Testament. Textgeschichtliche Erörterungen*, ANTF 43, Berlin 2010, 75-152 — SKARSAUNE, O., *The Proof from Prophecy. A Study in Justin Martyr's Proof-Text Tradition. Text-Type, Provenance, Theological Profile*, NT.S 56, Leiden 1987 — SPERBER, A., *New Testament and Septuagint*, New York 1940 — STEYN, G. J., *Septuagint Quotations in the Context of the Petrine and Pauline*

Speeches of the Acta Apostolorum, CBET 12, Leuven 1995 — DERS., A Quest for the Assumed Septuagint Vorlage of the Explicit Quotations in Hebrews, FRLANT 235, Göttingen 2011 — STOWASSER, M., Am 5,25–27; 9,11f. in der Qumranüberlieferung und in der Apostelgeschichte. Text- und traditionsgeschichtliche Überlegungen zu 4Q174 (Florilegium) III 12/CD VII 16/Apg 7,42b–43; 15,16–18, ZNW 92 (2001), 47–63 — THOMPSON, P., The Voice of the Past. Oral History, Oxford 2000³ — TILLY, M., Einführung in die Septuaginta, Einführung Theologie, Darmstadt 2005 — UEBELE, W., »Viele Verführer sind in die Welt ausgegangen«. Die Gegner in den Briefen des Ignatius von Antiochien und in den Johannesbriefen, BWANT 151, Stuttgart 2001 — VÖGTLE, A., Der Judasbrief / Der Zweite Petrusbrief, EKK XXII, Neukirchen-Vluyn 1994 — WALSER, G., Old Testament Quotations in Hebrews: Studies in Their Textual and Contextual Background, WUNT II 356, Tübingen 2013 — WILK, F., Die Bedeutung des Jesajabuches für Paulus, FRLANT 179, Göttingen 1998.